

Schwarzwälder Bote



Nach Karl Lauterbachs Ankündigung

Das Ärztehaus in Meßstetten rückt endlich in greifbare Nähe

Karina Eyrich 23.03.2024 - 06:00 Uhr

Lange hat Kaspar Pfister, Geschäftsführer der BeneVit und künftiger Betreiber des geplanten Gesundheits- und Sozialzentrums an der Hossinger Straße, für das „stambulante“ Pflegekonzept gekämpft, das dort angewandt werden soll. Nun hat der Bundesgesundheitsminister grünes Licht gegeben. Was bedeutet das konkret für das Meßstetter Großprojekt?

Ob am Mittwoch bei BeneVit die Sektkorken geknallt haben? Grund dazu hätte deren geschäftsführender Gesellschafter Kaspar Pfister gehabt, denn an diesem Tag hat Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach angekündigt, dass er das Pflegekompetenzgesetz noch vor der Sommerpause des Deutschen Bundestages vorlegen will.

Ein Teil davon sei die Möglichkeit zur „stambulanten“ Pflege, kündigte Lauterbach an – eine Form der Pflege, die BeneVit bereits im achten Jahr in einem deutschlandweit einmaligen Modellprojekt in Wyhl am Kaiserstuhl praktiziert. Umgesetzt werden soll das Modell auch im geplanten Gesundheits- und Sozialzentrum – in Meßstetten als Projekt „Ärztehaus“ bekannt – am Hossinger Weg. Angekündigt hatte Bürgermeister Frank Schroft den Neubau auf einem Grundstück der Stadt, das diese der BeneVit in einem Erbbauvertrag für 99 Jahre überlässt, beim Bürgerempfang der Stadt Meßstetten im Juni 2018.

+++ Für mehr News unserem Kanal bei WhatsApp folgen +++



Hat Grund zum Strahlen: Kaspar Pfister, geschäftsführender Gesellschafter der BeneVit, hat Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach von seinem stambulanten Konzept überzeugt. Foto: BeneVit/Haug

Schon seit Jahren bestehen die Pläne von Architekt Thomas Link für ein Pflegeheim mit »stambulanten« Konzept, einer Mischung aus „ambulant“ und „stationär“: Vier Hausgemeinschaften für je 14 Bewohner und neun barrierefreie Wohnungen soll es beherbergen, dazu vier Arztpraxen und eine Apotheke.



Im Oktober 2021 hatte der Gemeinderat Meßstetten grünes Licht für die Anmietung von Flächen für die personell stark angewachsene Sozialstation inklusive Tagespflege gegeben, deren Räume in der Hangergasse längst zu klein sind. Zudem wird bei der Planung einer Kindertagesstätte der Stadt für mindestens zwei Gruppen mit insgesamt 45 Kindern ab zwei Jahren berücksichtigt, wovon nach Pfisters Ansicht beide Generationen profitieren können, indem sie sich miteinander beschäftigen und voneinander lernen.

Jeder bringt sich ein – nach eigenen Fähigkeiten

In „stambulanten“ Wohngemeinschaften sollen sich die Bewohner – je nach eigenem Wunsch und eigenen Fähigkeiten – in das alltägliche Leben einbringen, beim Kochen, Wäschemachen und kleinen handwerklichen Arbeiten helfen. Gekocht wird in jeder Wohngemeinschaft separat – und dort wird auch der Speiseplan bestimmt.

Laut Kaspar Pfister, der bereits über mehr als acht Jahre Erfahrung im Modellprojekt in Wyhl verfügt, profitieren die Bewohner erheblich vom „stambulanten“ Konzept, weil sie durch die Verbindung von therapeutischen Ansätzen und Alltagsarbeiten ihre Autonomie erhielten, regelrecht aufblühten und manche sogar im Pflegegrad zurückgestuft werden konnten.

Kosten für Bewohner sinken signifikant

Ein weiterer Vorteil des Konzeptes ist die Ersparnis bei den Kosten für die Bewohner: Ihre Angehörigen können sich – im Ausmaß ihrer eigenen Möglichkeiten – in die Pflege einbringen und Tätigkeiten übernehmen, die sonst das ohnehin rare Pflegepersonal leisten müsste – vom Wäschewaschen übers Zimmerreinigen bis zur Körperpflege; dadurch kann sich laut Pfister der Eigenanteil um bis zu 1000 Euro monatlich reduzieren.

Selbst Vereine dürften sich einbringen, hatte Pfister bei einer Informationsveranstaltung im Jahr 2022 in der Festhalle Meßstetten angekündigt.

„Das kostet kein zusätzliches Geld – im Gegenteil“

Einzigste Hürde für das Großprojekt war bisher die erforderliche Gesetzesänderung, für die sich auch eine Initiative von 25 Bürgermeistern aus vier Bundesländern – darunter Frank Schroft aus Meßstetten – eingesetzt hatte. Allen Anzeichen nach wird diese Hürde nun fallen – und Pfister ist überzeugt davon, dass es gelingt: „Die Einführung des stambulanten Konzeptes kostet kein zusätzliches Geld – im Gegenteil: durch einen effektiven Ressourceneinsatz werden die Kosten für Pflege- und Krankenversicherung sogar sinken.“

Das Projekt wird parallel vorangetrieben

Alle Ampelparteien und vor allem das SPD-geführte Gesundheitsministerium hätten zugestimmt, und selbst die CDU/CSU habe sich für das stambulante Konzept ausgesprochen und in ihrem Positionspapier zur Pflege manifestiert, so Pfister. „Der bayerische Landtag hat bereits mehrfach die Umsetzung von ‘stambulant’ eingefordert und der baden-württembergische Sozialminister Lucha fordert seit Jahren, ‘stambulant’ als Regelleistung einzuführen“, erklärt er unserer Redaktion auf Anfrage und verkündet: „Wir werden allerdings nicht warten, bis die Gesetzesänderung rechtsverbindlich ist, zumal die Eckpunkte jetzt stehen, sondern parallel das Projekt vorantreiben.“

Die Baugenehmigung sei bereits beantragt, betont er. Die Stadtverwaltung müsse nun die noch offenen Punkte klären und das Bebauungsplanverfahren abschließen. Einige kleinere Änderungen, etwa die Stellplätze betreffend, würden noch eingearbeitet, und auch die Stellungnahmen der Fachbehörden lägen vor und würden aktuell bearbeitet.

Kaspar Pfister: „Wir geben jetzt Gas!“

Auf einen Zeitpunkt für den Baubeginn und damit auch für die Fertigstellung will sich Pfister allerdings noch nicht konkret festlegen, verspricht aber: „Wir geben jetzt Gas und werden zusammen mit der Stadtverwaltung alles dafür tun, um so schnell wie möglich mit dem Bau beginnen zu können!“

Am Donnerstag, 21. März, haben sich Kaspar Pfister und Bürgermeister Frank Schroft bereits getroffen, und es ist kein Geheimnis, dass die beiden gebürtigen Burladinger – nicht nur in Sachen Gesundheits- und Sozialzentrum – auf einer Wellenlänge liegen: Beiden ist daran gelegen, mit dem Ärztehaus-Projekt die Gesundheitsversorgung in Meßstetten umfassend voranzubringen.

Der lange Weg zum Pflegekompetenzgesetz

Stambulantes Konzept:

Die Weiterentwicklung des BeneVit-Hausgemeinschaftskonzeptes im südbadischen Wyhl wurde als bundesweite einmaliges Modellprojekt von BeneVit in Zusammenarbeit mit dem Sozialministerium Baden-Württemberg und der Kassen unter der Federführung der AOK Baden-Württemberg entwickelt und wird seit Juni 2016 in der Praxis erprobt. Mehrfach wurde das Projekt wissenschaftlich evaluiert, unter anderem von Prognos und dem Kuratorium deutsche Altershilfe, von der Dualen Hochschule Baden-Württemberg und vom IGES Institut. Ein 250-seitiges Gutachten nach der jüngsten, sehr umfangreichen Evaluierung 2022/2023 empfiehlt die uneingeschränkte Umsetzung des stambulanten Konzepts als Regelleistung in Deutschland.

Die Gesetzesnovellierung

sieht – so hat es Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach am Mittwoch angekündigt – vor, Pflegekräften mehr Kompetenzen einzuräumen, wie es auch schon in angelsächsischen und skandinavischen Staaten der Fall sei. Bisher dürfe Pflege in Deutschland weniger, als sie leisten könne, so Lauterbach, und das obwohl Pflegekräfte hierzulande ebenso gut ausgebildet seien und ebenso viel Erfahrung hätten, wie etwa in Schweden und Großbritannien, wo Pflegekräfte schon seit langem heilkundliche Aufgaben übernehmen. Künftig sollen examinierte Pflegekräfte auch in Deutschland erweiterte Befugnisse erhalten, zum Beispiel in der Diabetes- und Wundversorgung sowie beim Betreuen demenzkranker Personen. Sie sollen mehr Entscheidungen ohne ärztliche Anweisung treffen und zudem Pflegegrade vergeben dürfen. Der Bundesgesundheitsminister hofft dadurch auch, Pflegeberufe attraktiver zu machen. Im Rahmen des Pflegekompetenzerweiterungsgesetzes soll dann auch die generelle Erlaubnis zur Umsetzung stambulanter Wohnformen erteilt werden.